

Dieb, Hexe und Trommler

Insekt des Jahres: die Gemeine Skorpionsfliege

Wissenschaftlicher Name:
Panorpa communis (LINNAEUS)
Familie: Skorpionsfliegen
(Panorpidae)
Verbreitung: Europa bis
Sibirien
Ökologie: häufig in der Kraut-
schicht kühl-feuchter Wälder
und schattiger Säume

Nein, das Insekt des Jahres ist kein Skorpion. Nein, es ist auch keine Fliege. Von „richtigen“ Fliegen unterscheiden sich die Skorpionsfliegen am auffälligsten durch vier Flügel. Fliegen besitzen deren nur zwei. Die Skorpionsfliege kann auch nicht stechen wie ein Skorpion. Über den Körperteil, der aussieht wie ein Skorpionsschwanz, verfügt bei den Skorpionsfliegen nur das Männchen. Es ist das Begattungsorgan. Beide Geschlechter besitzen einen schnabelförmig verlängerten Kopf.

Die Skorpionsfliegen, im Saarland leben mindestens vier der fünf in Mitteleuropa bekannten Arten, lassen sich nur bei genauem Hinsehen voneinander unterscheiden. Flügelzeichnung und die Form des männlichen Genitalapparates sind wichtige Bestimmungsmerkmale.

Skorpionsfliegen saugen manchmal Nektar oder an Früchten. Überwiegend leben sie jedoch von toten und geschwächten Insekten. Dabei sind sie sich nicht zu fein, auch aus Spinnennetzen zu stehlen. Eigenartigerweise wird dieses Verhalten von den Spinnen geduldet.



Foto: © Rainer Willmann

Pilz des Jahres: der Wiesen-Champignon

Wissenschaftlicher Name:
Agaricus campestris L.FR.
Familie: Champignonverwandte
(Agaricaceae)
Verbreitung: Europa, Nord-
afrika, Nordamerika, Asien,
Australien
Ökologie: wärmeliebend, meist
auf basischem oder neutralem
Boden

Er ist der bekannteste Vertreter der Gattung, von der in Deutschland mehr als 60 Arten leben, und auch im Saarland noch häufig. Auf Wiesen, Weiden und gelegentlich an grasigen Stellen in Wäldern sind die Hexenringe oder Reihen des Wiesenchampignons regelmäßig zu finden. Die Fruchtkörper des Wiesen-Champignons erscheinen zwischen Juli und Oktober. Verwechslungsmöglichkeiten bestehen mit giftigen Karbol-Champignons. Diese riechen recht unangenehm nach Tinte oder Karbol. Zudem sind sie im unteren Stielbereich intensiv gelb gefärbt.



Foto: Andreas Kunze

In ganz Deutschland ist der Verwandte des Zuchtchampignons weit verbreitet. In einigen Bundesländern gehen seine Bestände jedoch zurück. Intensive Güllegaben nehmen dem beliebten Speisepilz die Lebensgrundlagen. Wie für viele Pilze, Pflanzen und Tiere sind Massentierhaltung und intensive Landwirtschaft zu einer ernstesten Bedrohung geworden. Das Umbrechen von Grünland zu Acker und die Umwandlung zu Baugebieten schränken den Lebensraum (nicht nur) des Pilzes weiter ein.

Spinne des Jahres: die Fettspinne

Wissenschaftlicher Name:
Steatoda bipunctata
(LINNAEUS)
Familie: Haubennetz- oder
Kugelspinnen (Theridiidae)
Verbreitung: Europa, Asien,
Nordamerika
Ökologie: in Mitteleuropa meist
anthropogen, trockenheitsresistent



Foto: Aloys Staudt

Namensgebend für die Fettspinne ist der etwas fettige Glanz des Körpers. Sie lebt meist in oder an Gebäuden und gilt als recht anspruchslos. Im Freiland ist sie vor allem in Gärten, Hecken und Wäldern, z.B. unter Rinde, unter Steinen oder in Spalten zu finden. Im Saarland dürfte sie nahezu flächendeckend vertretend sein. Wegen ihrer Nachtaktivität bleibt sie in den Wohnungen in vielen Fällen unbemerkt.

Die Spinne des Jahres baut ihre konfus wirkenden Netze in Bodennähe.

Die Männchen erzeugen mit Stridulationsorganen Trommelgeräusche, die auch für

den Menschen hörbar sein sollen. Mit einem dreigestrichenen Cis von 1.000 Herz buhlen sie um Weibchen. Nach Balz und Paarung im Sommer bleibt das Männchen eine Weile im Nest des Weibchens, wo es sich an der Beute beteiligen darf. Das Weibchen ist während des gesamten Jahres aktiv, das Männchen von etwa Juni bis November.

Die für den Menschen völlig ungefährliche Spinne scheint derzeit nicht gefährdet.

Dr. Martin Lillig